

Meine Ahnen

Nein, nicht alle, unmöglich, eine praktisch unendliche Zahl (2, 4, 16, 32, 64 usw., Zweierpotenz, das sind schon in der 20. Generation über eine Million Menschen, in der 30. über eine Milliarde, in der 40. eine Billion – das wäre gerade mal um die erste Jahrtausendwende nach Christus). Praktisch unendlich wird es, wenn ich alle meine Vorfahren einbeziehe, die Hominiden, die Säugetiere, die Vertebrata, die Amöben usw..

Aber immerhin die allernächsten 16 384 (sechzehntausend dreihundertvierundachtzig), das wäre denkbar, 14 Generationen, Anfang des 16. Jahrhunderts. Wäre halbwegs realistisch, denn um den Beginn des 16. Jahrhunderts (mit der Reformation) fing es an mit der Führung von Kirchenbüchern, und ab ungefähr dann ist theoretisch denkbar, alle Ahnen zu ermitteln.

Natürlich auch aberwitzig, diese 16 384 Menschen festmachen zu wollen (nicht irgendwelche Menschen, das schafft Facebook in einer Sekunde, sondern genau diese Vorfahren), sei es auch nur mit ihrem Vor- und Nachnamen. Aber das war das Projekt unseres Vaters. Er betrieb es als Hobby seit seiner wunderbaren Rückkehr aus dem Zweiten Weltkrieg (wunderbar, weil er eine schwere Verwundung an der Ostfront nur durch eine Verkettung glücklicher Umstände überleben durfte, mit vielen Monaten im Lazarett, mit lebenslangen Eiterungsrückfällen, mit einem verkürzten Bein). Mit dieser Zahl (statt der zunächst anvisierten Hälfte davon) nach der wunderbaren Begegnung mit meiner Mutter. Das Projekt der Erforschung aller seiner und ihrer, also meiner Ahnen und der meiner Geschwister, aller 16 384.

Aber das Leben ist endlich, leider auch das meines Vaters.

Die Zeit unseres Lebens währt siebzig Jahre,
wenn es hochkommt, achtzig.
Das Beste daran ist nur Mühsal und Verhängnis,
schnell geht es vorbei, wir fliegen dahin. (Psalm 90, 10)

Er hat es nicht geschafft, damit fertigzuwerden, als er viel zu früh im Jahr 2001, mit gerade einmal 82 Jahren, starb, seine letzten Jahre von einem scheußlichen Krebs bestimmt. Weit gediehen, aber unvollendet. Als ich mich dafür interessierte, als dilettierender Hobby-Informatiker fasziniert von der Fülle von Daten, die da der Verarbeitung harhten, bastelte ich eine Datenbankanwendung, mit der er seine handgeschriebenen Ahnentafeln verarbeiten und veröffentlichen sollte. Nicht nur war das eine Zumutung für jemanden, der von Chemo- und Strahlentherapien geschwächt war. Es war auch eine Zumutung für jemanden, der diese Tafeln schon über Jahrzehnte, lange bevor es PCs und Datenbanken gab, akribisch auf Registerkarten getippt hatte, und keine Lust haben konnte, das zu wiederholen. Aber diese Karteikarten entdeckte ich erst nach seinem Tod, und verstand seine Untätigkeit dann besser.

Ich habe sie danach in meine Datenbank übertragen lassen, von einer schreibgewaltigen Dame, und viele Ansätze entwickelt, um das in eine veröffentlichungsfähige Form zu bringen. Nämlich zur Veröffentlichung im Internet. Denn mir war klargeworden, dass es niemals möglich sein würde, so ein Vorhaben so weit zu bringen, dass es vernünftigerweise gedruckt würde, von der Frage abgesehen, wen so ein Buch interessieren könnte. Also war und bleibt meine Idee, den jeweiligen Stand der Erforschung im Internet zu veröffentlichen, für wen immer es interessiert, wo man es jederzeit auf einen neueren Stand bringen kann, sobald es weiter vervollständigt ist.

Das war vor rund 15 Jahren. Sogar die Domäne (aszendenz.de) habe ich damals angemeldet und seitdem jährlich die bescheidenen Gebühren bezahlt. Und dann griff das Leben ein, mit vielfältiger neuer Beschäftigung, und so blieb es ein Torso wie schon beim Vater.

Jetzt aber, da ich bald selbst schon in die maximale Endrunde einlaufe, die uns der Psalmist voraussagt, will ich wenigstens versuchen, zu einem ehrenhaften Abschluss zu kommen. Und fange an mit den ersten 4095, zwölfte Generation, die ich bisher einigermaßen verlässlich anhand der Ahnentafeln des Vaters

durchgeprüft habe. Keineswegs perfekt, die Erfassung der Quellen vor allem ist unvollständig (sie sind in den Aufzeichnungen des Vaters oft schwer zu lesen), mit einigen Fragezeichen (der in Einzelfällen schwierigen Lesbarkeit seiner eigentlich gut lesbaren Handschrift geschuldet). Und noch wenig mit den Veröffentlichungen abgeglichen, die seit dem Stand seiner Tafeln erschienen sind – das bleibt zu tun. Dafür schon mit Mehrwert, der zu seiner Zeit nicht verfügbar war, Verlinkung, und Verweis auf Biographien im Internet (vor allem in der Wikipedia) von manchen der illustrieren unter ihnen.

Auch viertausend wird Manchem erstaunlich vorkommen. Es sind auch nicht ganz so viele, denn einige Lücken gibt es doch – im Moment sind es 3950 von 4095, etwa 96%. Immer noch ganz schön vollständig. Nur erklärbar, weil die übergroße Mehrzahl dem Adel entstammt, der die Erforschung seiner Ahnen schon immer extrem wichtig genommen hat. Das geschah aus Gründen, die wir heute als politisch bezeichnen müssten, denn nach den Gesetzen, die in Deutschland und einem großen Teil Europas fast bis 1918 galten, war adlige Abstammung die Basis der Legitimierung von Herrschaft. Und weil beim Adel, wie übrigens bei fast allen "Ständen" in Europa, fast nie außerhalb des eigenen Standes geheiratet wurde. Ein paar "Ausrutscher" von diesem Prinzip gibt es doch durch die Jahrhunderte, Liebe besiegt das Herkommen, und sie sind im Wesentlichen für die fehlenden 6% verantwortlich, da bleibt zu arbeiten. Unmöglich ist das nicht, der erwähnten Kirchenbücher wegen, und der vielen Hobbygenealogen, die ihre Ergebnisse im Internet veröffentlichen. Die haben mir schon geholfen, gewichtige Lücken bei korsischen Vorfahren zu füllen, eines der wichtigsten unverwirklichten Vorhaben des Vaters.

Und natürlich, aber das könnte Manchem nicht klar sein, sind 3950 als solche identifizierte Ahnen nicht 3950 verschiedene Individuen. Wäre jeder meiner Ahnen (von denen der anderen zu schweigen) ein distinktes Individuum, hätte (siehe die erwähnte Zweierpotenz) um das Jahr 1000 n.Chr. mindestens eine Billion (eintausend Milliarden) Menschen leben müssen – dabei lebten damals in ganz Europa geschätzt nur rund 40 Millionen. Nein, natürlich haben (jenseits der durch kirchliche und staatliche Verbote geschützten engsten Verwandtschaftsgrade) immer schon Menschen geheiratet, die über entfernte Vorfahren miteinander verwandt waren, und das führt zu Ahnendoppeln (auch schon etwas missverständlich als "Ahnenschwund" bezeichnet). Der Adel soll von solcher "Inzucht" besonders stark betroffen sein, so liest man allenthalben. Das ist eine unbewiesene und letztlich unplausible Vermutung. Denn erstens ist die Genealogie eigentlich nur für die adligen Individuen umfassend erforscht, aus den erwähnten politischen Gründen, also weiß man es bei den anderen einfach nicht. Und zweitens weiß man, dass im bäuerlichen Milieu Mitteleuropas, aus dem die allermeisten gegenwärtigen Menschen stammen, eine Heirat über das eigene Dorf hinaus die ganz große Ausnahme war, und damit die Auswahl an potentiellen Heiratspartnern zahlenmäßig viel niedriger als beim europäischen Adel, der sich insgesamt gegenseitig als "ebenbürtig" und damit heiratsfähig ansah.

Diese lange Vorrede, damit sich der Schock in Grenzen hält: Die 3950 identifizierten Ahnen (unter den 4095 mathematisch notwendigen) bestehen aus nur 2686 distinkten Individuen, von denen einige mehr, andere weniger Spuren in meinem Genom hinterlassen haben müssten. Rekordhalter unter diesen Generationen sind Ursula, Freiin von Fleckenstein zu Dagstuhl, geboren 1553, und Friedrich, Wild- und Rheingraf zum Stein, geboren 1547, beide 20 bzw. 19 mal Ahn(in).

Viele interessante Menschen darunter. Von manchen weiß man es, rd. 60 davon habe ich bisher mit Biographien in der Wikipedia entdeckt und verlinkt. Einige ganz prominente,

- fünf Kaiser des Heiligen Römischen Reichs (Ferdinand III., Joseph I., Karl VI., Franz I., Leopold II.) und eine Kaiserin (Maria Theresia),
- drei englische Könige (Karl II. Stuart, Georg I. und Georg II. Hannover)
- zwei französische Könige (Ludwig XIII. und Ludwig XIV., der Sonnenkönig)
- zwei preußische Könige (Friedrich I. und Friedrich Wilhelm I.),

- zwei polnische Könige (und Kurfürsten von Sachsen, Friedrich August I. und II.)
- zwei spanische Könige (Karl III. und Philipp V. a.d.H. Bourbon),

neben den anderen Chefs fast aller größeren deutschen Territorien, und den beiden kaiserlichen Statthaltern, die 1618 beim Zweiten Prager Fenstersturz von den aufsässigen böhmischen Ständen aus dem Fenster der Burg geworfen wurden (Jaroslav Borsita Graf von Martinitz und Wilhelm Graf Slavata von Chlum und Koschumberg, zwölffacher Ahne der letztere), und ziemlich wahrscheinlich auch einige derjenigen, die sie hinauswarfen (aber das lässt sich nicht so einfach feststellen, denn es waren rd. 200 daran beteiligt).

Nichts zum Einbilden, wie ich weiß und wir von unseren Eltern oft gesagt bekommen haben – berühmte Vorfahren sind kein Verdienst, sondern begründen allenfalls eine Verpflichtung. Aber trotzdem aufregend und interessant, und ein besonderer Anreiz, sich mit der Geschichte zu beschäftigen, an der diese Vorfahren mitgewirkt haben.

Michael Prinz zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg
Frankfurt am Main, den 18. August 2019